

besonders die schöne Form der drohenden Hörner, die in Dolche auszulaufen schienen. Am meisten aber begeisterten sie die Tage, da aus der Herde die Kampftiere ausgewählt und die wildesten Stücke einzeln der Probe der Lanze ausgesetzt wurden. Don Pedro stieg dann selbst zu Pferd. In der Rechten, gleich einem Piccador, den Speiß mit der Eisenspitze haltend, trotzte er dem Ansturm des gereizten Tieres, das von der Wucht der Bewegung nicht selten auf den Rücken geworfen wurde. Die besten Stürmer wurden ausgesondert.

Aber all das war nur Vorbereitung, war nur Spiel. Einen wirklichen Stierkampf hatte Miranda nie gesehen. In Sevilla verbot die Etikette einem jungen Mädchen der Gesellschaft, einem derartigen Schauspiel beizuwohnen. Hier in San Sebastian, dem Badeorte der großen Welt, wo der Hof sich mischte mit den fremden Diplomaten, mit den Geldmagnaten der Erde, war das Leben freier. Theater, Tanz und Sport lösten die strengen Linien der Tradition auf. Alles verschmolz in der flirrenden Sonne der Augusttage.

Miranda konnte nicht einschlafen. Blau lag der Nachthimmel vor ihr. Sie dachte an den kommenden Tag. Sie würde in der Morgenfrühe mit ihrem Vater nach der Arena gehen und den Toril besichtigen. Dann würde sie baden. Nach Tisch mit großer Spannung den Abend erwarten. Dann gegen vier Uhr unvermerkt in einem Schleier in die Loge ihres Vaters gleiten und dort im Hintergrund, von ihrem Fächer verdeckt, den Kampf abwarten. Sie dachte jetzt an Bicho. Das war ihr Lieblingstier. Der Gedanke, daß er gequält, getötet werden würde, machte ihr Herzklopfen. Er wird

wie ein Held sterben, überlegte sie. Ihr Vater war stolz auf dieses Exemplar seiner Zucht. Sie erinnerte sich, wie sie seit drei Jahren Bicho hatte heranwachsen sehn. Wie er, noch ein junges Rind, ans Gitter gekommen war und aus ihrer Hand gefressen hatte, indes sie sein Fell streichelte. Bicho hatte ein Fell wie Seide, er war geschmeidig wie ein Tiger. „Armer Bicho!“ ... dachte Miranda ... „Armer Bicho!“ Darüber schlief sie ein.

*

Der Vormittag war wolkig und warm. Man fürchtete ein Gewitter. Miranda war um acht Uhr von ihrer Gouvernante geweckt worden. Don Pedro, der um vier Uhr aus dem Kasino zurückgekommen war, schlief noch. Um neun Uhr kam Miranda mit ihrer Mutter Donna Conchita und ihrer Großmutter Donna Dolores von der Messe. Donna Conchita war kaum



... stand plötzlich ein Matador mit seinem roten Mantel ...